

Lass dich berieseln!
Impuls zum 1. Sonntag nach Epiphania
Madeleine Landré

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Röm 8,14

Psalm 89

Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich und seine Treue verkünden mit meinem Munde für und für;

denn ich sage: Auf ewig steht die Gnade fest; du gibst deiner Treue sicheren Grund im Himmel.

»Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Auserwählten, ich habe David, meinem Knechte, geschworen:

Ich will deinem Geschlecht festen Grund geben auf ewig und deinen Thron bauen für und für.«

Er wird mich nennen: Du bist mein Vater, mein Gott und der Hort meines Heils.

Und ich will ihn zum erstgeborenen Sohn machen, zum Höchsten unter den Königen auf Erden.

Ich will ihm ewiglich bewahren meine Gnade, und mein Bund soll ihm fest bleiben.

Ich will ihm ewiglich Nachkommen geben und seinen Thron erhalten, solange der Himmel währt.

Lied, EG 410 Christus, das Licht der Welt

Predigttext aus Röm 12

1 Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. 2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. 4 Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, 5 so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. 6 Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. 7 Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. 8 Hat jemand die Gabe,

zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Impuls

In roten, riesigen Buchstaben auf weißem Grund: „Mein Körper, meine Entscheidung! My body, my choice!“ Daneben ein großes Schild aus Pappe, ebenfalls große, harte Buchstaben, die eine endgültige Botschaft formen: „Mein Körper gehört mir!“ Die Transparente machen flatternde Geräusche, als der Wind über die demonstrierenden Menschen pfeift. Viele Menschen, eine Masse.

Mitten auf der Straße steht ein Mann. Hell gekleidet, Hut auf dem Kopf, im Mundwinkel eine Zigarette, in der Hand ein Pappschild. Schwarze, dicke Buchstaben: „Ich fordere euch auf: stellt euren Körper als Opfer zur Verfügung – als euren vernünftigen Dienst!“



Wenn man sich so vorstellt, wie Paulus mit seinem Schild einer aktivistischen Kundgebung für das Recht auf körperliche Selbstbestimmung entgegenstellt, will man gar nicht wissen, wie das für ihn ausgehen würde. Denn wenn es um den eigenen Körper geht, sind die Gemüter zumeist sehr erhitzt. Der eigene Körper ist das, was unweigerlich zu

mir gehört, was mich ausmacht und wovon ich mich ein Leben lang nicht trennen kann.

Wenn man vor diesem Hintergrund den Paulustext liest, dann könnte man schon kalte Füße bekommen. Das ist nunmal ein heikles Thema, das Paulus da anspricht, indem er den Körper ins Spiel bringt, und ich muss keine Kampffeministin sein, um dieser Aufforderung skeptisch zu begegnen. Da sagt mir ein Mann, was ich mit meinem Körper machen soll, Entschuldigung?! Nun hinkt mein Vergleich mit der Demo natürlich und ist doch sehr überspitzt, denn die Gemeindeglieder in Rom, die von Paulus diesen Brief bekommen haben, waren keine Demonstranten und wir sind es auch nicht.

Also gehen wir doch zu Paulus, nehmen ihm behutsam das Plakat aus der Hand und uns die Zeit für das Kleingedruckte. Am besten auf einem Spaziergang. Da kann man in Ruhe reden – über Selbstbestimmung, den Körper, das Leben. Wir gehen ein Stück, raus aus der Stadt, in den winterlichen Wald hinein. Zwischen den Tannen, deren Äste mit Schnee beladen sind, kann Paulus nochmal neu ansetzen.

Also versucht er den Einstieg nochmal: „Durch die Barmherzigkeiten Gottes möchte ich euch ermutigen, liebe Brüder und Schwestern, dass ihr euren Körper, euer ganzes Leben, bereitstellt als lebendiges, heiliges Opfer, das Gott erfreut – als euren vernünftigen Gottesdienst.“

Gut, Paulus, da steckt viel Ermutigung drin und auch viele positive Begriffe wie „Barmherzigkeiten“, „lebendig“, „heilig“, „Freude“. Er gibt sich sichtlich Mühe, schiebt sich den Hut aus dem Gesicht, lächelt uns freudig erwartungsvoll an. Ob wir ihn jetzt verstanden haben? Ich schaue betreten auf meine Stiefel, die vom Schnee ganz eingehüllt sind. Da ist immer noch dieses eine Wort, das er schon wieder benutzt hat: *Opfer*. Vielleicht liegt es manchmal nur an einem Wort, dass wir uns gegen eine gutgemeinte Aufforderung sperren. Das macht dann den ganzen positiven Rest kaputt. Denn mal ehrlich, wer ist schon gerne ein Opfer? Das hört sich nicht besonders vielversprechend an, seinen Körper als Opfer bereitzustellen. Denn ein Opfer ist doch etwas, was man mit Menschen in Verbindung bringt, denen entweder was Schlimmes passiert ist, oder die in ihrer ganzen Existenz schlicht unfähig zu sein scheinen. Niemand möchte freiwillig Opfer sein! Und „Opfer bringen“ macht auch nicht besonders viel Spaß. Das bedeutet nämlich Verlust, Entbehrung und Verzicht, oder? Was soll das, Paulus?

Er schaut auch nach unten, nachdenklich bläst er eine Rauchwolke aus. Ich denke, ich ahne, was Paulus zu sagen versucht. Dass dieses Opfer ein ganz anderes ist, als man im ersten Moment denkt. Eins, das Spaß machen soll, eins, das lebendig und voller Hingabe ist und Gott erfreut.



Trotzdem bleibt die Frage: Wie soll das gehen? Was ist, wenn ich mich im Moment einfach nicht lebendig fühle? Wenn ich in letzter Zeit schon zu viele Opfer gebracht habe? Wenn ich keine Kraft mehr habe, um Gott gefallen zu wollen.

Er schaut mich an und wiederholt die Essenz

meines Monologs: „Ich, ich, ich. Mein Körper, meine Entscheidung. Mein Leben, meine Probleme. Schreib das doch auf ein Plakat.“ Ich bin empört. Hat er mich gerade nachgeäfft? Aber er lässt sich nicht beirren: „So kommst du nicht weiter. Das ist ja das, was ich versuche, euch zu sagen.“ Er spricht mit energischem Tonfall und gestikuliert mit den behandschuhten Händen. „Das sind die Gedanken eurer Zeit. Und ihr sollt euch nicht von eurer Zeit verhaften lassen, sondern hin zu Gott ausrichten, euch öffnen für seine Wohltaten.“ Er breitet seine Arme aus und kleine Schneeflocken landen auf seinem Mantel und seinem bunten Schal: „Lasst euch verändern! Lasst euren Geist erneuern!“

Für einen Moment lasse ich mich anstecken von seinem Enthusiasmus und breite ebenfalls die Arme aus und hebe den Kopf. „Unser Leben ist ein Geschenk von Gott,“ fährt er fort, „und ein Geschenk sieht man nur, wenn man den Kopf hebt. Und empfangen kann man nur, wenn man die Arme ausbreitet. Das ist die Haltung, die es euch möglich macht. Alles andere ist schon da.“ Das ist also die Barmherzigkeit Gottes, von der Paulus gesprochen hat. Das kann ich nicht verstehen, nicht begreifen. Nur für einen kleinen, glitzernden Moment erhasche ich eine Ahnung von der Barmherzigkeit Gottes, lasse mich verwandeln im Denken.

„Es geht überhaupt nicht um mein Opfer!“, rufe ich. Gott ist der, der sich aufopfert. Für mich! Jesus hat mit seinem ganzen Leben gezeigt, wie Gott ist, das war sein Dienst für uns. Mein Leben ist dann nur die logische Antwort auf seine Zusage, weil es mir von ihm geschenkt wurde. Mein Leben, das ich nicht in der Hand habe, sondern das mir von Gott geschenkt wurde mit all



meinen Gaben und all meinen Fehlern. Ich kriege eine Schneeflocke direkt ins Auge, blinzele erschrocken und lasse meine Arme wieder sinken. Paulus grinst mich schief aus seinem Dreitagebart an: „Ja, so vielleicht!“ Warum sagst du das nicht gleich so? „Hab’ ich doch!“

Paulus dreht sich um und lässt uns stehen. „Warte!“ Er geht weiter. Wir schauen ihm hinterher. Spuren im Schnee. Da wird mir klar: Paulus in seinem Übereifer kann uns den ganzen Tag auffordern und ermuntern, uns demonstrativ Plakate vor die Nase halten. Und wir können krampfhaft versuchen, lebendig und heilig zu sein und unser Leben als Gottesdienst zu bestimmen... nur, um am Ende noch ausgebrannter zu sein. Es läuft ins Leere, wenn wir nicht immer wieder die Arme ausbreiten und uns berieseln lassen von der Barmherzigkeit Gottes. Denn Gott gibt zuerst!

Amen.

Musik

Rend Collective – My Lighthouse

Englische Version:

<https://www.youtube.com/watch?v=x-welQXpM1A>

Deutsche Version:

<https://www.youtube.com/watch?v=i15qA04Lkhs>

Wenn ich zweifle und kämpf mit mir

Wenn ich falle, bleibst du doch hier

Deine Liebe trägt mich durch

Du bist mein Halt in der rauen See

Du bist mein Halt in der rauen See

Auch im Schweigen bist du stehst da

In den Fragen wird dein Wort wahr

Deine Liebe trägt mich durch

Du bist mein Halt in der rauen See

Du bist mein Halt in der rauen See

Sei mein Licht, sei mein Licht

Du strahlst wie ein Leuchtturm

Und ich schau auf dich

Sei mein Licht, sei mein Licht

Du gabst das Versprechen

Sicher bringst du mich bis ans Land

Ich fürcht nicht, was die Zukunft bringt

Ich geh vorwärts und mein Herz singt

Gottes liebe trägt mich durch

Du bist mein Halt in der rauen See

Du bist mein Halt in der rauen See

Du bist mein Licht

Sei mein Licht, sei mein Licht

Du strahlst wie ein Leuchtturm

Und ich schau auf dich

Sei mein Licht, sei mein Licht

Du gabst das Versprechen

Sicher bringst du mich bis ans Land

Dein Licht leuchtet, nichts strahlt heller

Und du führst uns durch den Sturm

Dein Licht leuchtet, nichts strahlt heller

Und du führst uns durch den Sturm, hey

Sei mein Licht, sei mein Licht

Du strahlst wie ein Leuchtturm

Und ich schau auf dich,

Sei mein Licht, sei mein Licht

Du gabst das Versprechen

Sicher bringst du mich bis ans Land

Bis ans Land

